

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wochentlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 1 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Butten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Dienstag, 22. August 1944

27. Jahrgang / Nr. 233

## Der Geist der Entschlossenheit wendete die Lage

## So verjudete England

Von W. G. Schebaum, z. Z. bei der Wehrmacht

„Der Jude ist und bleibt der typische Schmarotzer, der wie ein schleichtender Bazillus sich immer mehr ausbreitet, sowie ein günstiger Nährboden dazu einlädt.“ Adolf Hitler „Mein Kampf“, S. 334.

Dieser Krieg ist, diese Tatsache ist in feindlichen wie in neutralen Ländern trotz aller Verschleierversuche inzwischen allgemein bekannt geworden, der Krieg Alljudas. Einer der treuesten Kämpfer des jüdischen Weltfeindes aber ist England, dessen Interessen und Ziele aufs engste mit denen Judas verbunden sind und dessen Herrscherkaste infolge ihrer jüdischen Bindungen die Dienstleistung des englischen Volkes für das jüdische Weltmachtstreben sichert. Englands Aufstieg war gleichzeitig Judas Aufstieg.

Die Gründe für die Verjudung Englands sowie die einzelnen Phasen der jüdischen Überfremdung seien zum besseren Verständnis der englischen Haltung kurz dargestellt.

Eine Tatsache sei der folgenden Darstellung vorangestellt: Nicht das englische Volk, sondern die Oberschicht war es, die mit Hilfe der Parlamentsmehrheit die Emanzipation des Judentums in England durchsetzte. Die Voraussetzungen für die jüdische Machtentfaltung wurden durch den englischen Puritanismus, den reinen Calvinismus, gegeben. Er brachte dem englischen Volke zum Bewußtsein, daß es das neue Israel, das auserwählte Volk Gottes und als solches zur Weltherrschaft berufen sei. Der englische Puritanismus hat durch seine Verweltlichung der Religion und durch seine alttestamentarisch bestimmte Geistesform wesentlich zur Bildung des englischen Kapitalismus und zu einer Bindung an die jüdische Finanz beigetragen.

Nur auf diesem Boden konnte auch die erste Freimaurer-Größe der Welt, die 1717 in London durch Zusammenschluß von vier Logen gegründet wurde, entstehen. „Die Gedanken der Freimaurerei sind der englischen Mentalität so verwandt, daß wir im Verlauf der Geschichte eine immer enger werdende Verbindung zwischen englischer Politik, Kultur und Wirtschaft und freimaurerischem Geistesleben feststellen können...“ Das Werden und Wachsen der Freimaurerei trug zu einem nicht unwesentlichen Teil zur Emanzipation des Judentums bei. Führende Freimaurer wie Walpole und Pelham, waren gleichzeitig glühende Verfechter der jüdischen Gleichberechtigung. Einflußreiche Juden werden schon 1723 und 1725 in den Logenlisten genannt.

So waren also der Puritanismus und die auf seinem Boden gewachsene Freimaurerei die Schrittmacher der Judenemanzipation in England.

Die erste Judenaustreibung aus England erfolgte im Jahre 1290 durch König Eduard I. Die Gründe für diese Vertreibung waren in erster Linie die unverschämte jüdische Haltung und zum anderen das schmarotzerhafte jüdische Geschäftsgebaren. Einige getaufte Juden blieben aber trotzdem im Lande. So war beispielsweise der Leibarzt der Königin Elisabeth, Rodrigo Lopez, ein getaufter Jude. Er wurde mit zwei Mitverschworenen gehängt, weil er dem König Philipp II. von Spanien angeboten hatte, die Königin Elisabeth für eine große Geldsumme zu vergiften.

Um 1600 begann die Einsickerung portugiesischer und spanischer Juden (Marranen). Ihre Aufnahme wurde durch den englischen Puritanismus wesentlich erleichtert. Mit dem ihrer Rasse eigenen Instinkt hatten die Juden schon bald festgestellt, daß England ein aufblühendes und zukunftsreiches Land war. Der Amsterdamer Rabbiner Menasseh ben Israel, der 1655 nach England kam, um den Juden Eingang zu verschaffen, sagt, mit ihrer Zulassung in England werde ihre Zerstreuung vollkommen und der Eintritt des messianischen Heiles beschleunigt werden.

Oliver Cromwell suchte den Wohlstand und den Reichtum Englands durch Heranziehung holländischer Juden zu heben. Sein Streben, eine allgemeine Einwanderungsgenehmigung für die Juden zu erreichen, scheiterte aber an dem Widerstand des Volkes. Auf der Whitehall-Konferenz im Jahre 1655 mußte der allmächtige Lord-Protector diesen Plan ganz begraben. Trotzdem aber ist die Regierungszeit Cromwells gekennzeichnet durch eine Reihe beachtlicher jüdischer Erfolge auf dem Wege zur völligen Emanzipation.

Nach dem Tode Cromwells verhalten die Juden dem landflüchtigen König Karl II. zum Thron. Da sie überdies dem König in seinen dauernden Geldnöten bereitwilligste Helfer waren, genossen sie seine besondere Gunst. Zwar lebten die Juden ohne Bürgerrecht und doch lebten sie freier als manche ihrer Rassegenossen 150 Jahre später auf dem Kontinent. Ihr Reichtum sicherte ihnen nicht nur den König, sondern auch die Minister, das Parlament und die Beamten. Es ist ein besonderes Kennzeichen der englischen Geschichte, daß die Zeit des verstärkten Auftretens der Juden gleichzeitig durch eine große Korruption in der englischen Regierung gekennzeichnet ist.

### Wie die sowjetische Großoffensive aufgehalten wurde / Eine dramatische Entwicklung

Berlin, 21. August. Der Feind im Osten ist immer aufs Ganze gegangen. Er hat von Anfang an fanatisch gekämpft, sich immer ebenso verbissen zur Wehr gesetzt wie wütend angegriffen, seine oft fürchterlichen Menschen- und Materialverluste gleichgültig hingeworfen und dem Winter 1941/42 mit immer neuen Großoffensiven wie aus dem Boden gestampfte Divisionen und Panzerkorps versucht, die Gegenentscheidung um jeden Preis zu erzwingen. In diesem Jahre ist nun der Bolschewismus zum Generalangriff angetreten.

Seine militärische Führung hat in diesem Winter und Frühjahr zuerst den Süden der Ostfront zetrümmern wollen, um Rumänien zu erschlagen und in den Balkanraum einzudringen; als sie im Laufe des April endgültig auf den Karpaten vor Jassy und am 2. Juni aufgehalten wurden, rüsteten sie von neuem mit einem wahren Fieber, um auch die Mitte der Ostfront anzupacken und nach ihrer Zerstörung gegen das Reich vorzubrechen. Ganz allein der Auffrischung und Neuaufstellung, dem Aufmarsch und der Bereitstellung der langen Wochen der Kampfpause in diesem Frühjahr. Der Beginn des Generalsturms aber war mit der Invasion im Westen gekoppelt, um in diesem Augenblick unserer Front an allen europäischen Fronten mit noch stärkerer Übermacht als früher zu kriegsentscheidenden Schlägen auszuholen.

Am 22. Juni, genau drei Jahre nach unserem Antreten gegen den Bolschewismus, ist die entscheidungsgewende Generaloffensive ausgebrochen. Sie war im ganzen erwartet; nur seine Kräfteverteilung und seinen Aufmarsch jedoch hatte der Feind einen ungeschätzlichen Schleiher ausgeführt. Vor allem im Raum von Witebsk rechnete er infolgedessen mit einer so gewaltigen Übermacht anzutreten, daß unsere Ostfront trotz verzweifelter Widerstandstagen scharfster Kämpfe durchbrochen und aufgerissen wurde.

Ende des Monats waren hier unsere Stellungen von der sowjetischen Flut überbrannt und vom Nordrand der Pripjaisümpfe bis westlich Witebsk, also auf einer Breite von nahezu 500 km, in Bewegung geraten. Von Osten der deutschen Führung und Truppen gelang das Äußerste. Sie hielten immer wieder den Ansturm auf, sie setzten sich in rasch verfestigten Stellungen zu Wehr, sie kämpften sich gegen den Feind, der sie mit seinen schnellen Panzerkräften überholte, sie verhielten an dem Flußabschnitt des oberen Dnjestr, an der polenrolle, an der Düna und an der Pleskina — aber der Feind stieß mit seinen überlegenen motorisierten Kräften immer dahinter, und das Gelände des Mittelabschnitts, jener Wirrwarr von Sümpfen und unerschwinglichen Wäldern, das noch dazu in tiefe Banden versenkelt, zerriß den Zusammenhang und verhinderte eine systematische Abwehr. Infolge der Sumpfstrecken und des unerschwinglichen Geländes ging vielfach die Verbindung zwischen den Kampfgruppen verloren, während der motorisierte Feind mit seinen geschlossenen Stoßarmeen nach Osten vorrückte.

In dieser bösen Zeit, zwei bis drei Wochen vor dem Abbruch der Großoffensive, waren die

deutschen Truppen oft ganz allein auf die Tatkraft ihrer Führer, ihrer Kommandierenden Generale und Divisionskommandeure angewiesen. Eine ganze Reihe von ihnen haben sich als die letzten und ersten am Feind persönlich aufgeopfert. Drei Kommandierende Generale: General der Artillerie Martinek, General der Artillerie Pfeiffer und Generalleutnant Schönemann sind dabei vor dem Feind geblieben. Die eigenen Verluste waren beträchtlich, ganze Verbände wurden aufgerieben.

In der ersten Juli-Woche hat die sowjetische Großoffensive dann auf den Norden, in der Mitte des Monats auch auf den Süden bis zu den Karpaten übergegriffen. Scheinbar unaufhaltsam schien damals der Feind im Vordringen. Es waren die Tage und Wochen der Räumungen hauptsächlich in Weißruthenien. Die Front verlagerte sich rasch nach Litauen hinein. Wenn die deutschen Absetzbewegungen auch noch weiter dauerten, so

lag ihnen doch schon ein neues operatives Planen zugrunde. Vor allem gelang es jetzt dem Feind nicht mehr, größere deutsche Kampfgruppen zu überholen und abzuschneiden.

Noch einmal in der letzten Juli-Woche steigerte sich die Abwehrschlacht zu neuen Höhepunkten. Sie erfaßte den ganzen Raum zwischen den Karpaten und dem Finnischen Meerbusen und verlagerte sich nun, während die Front südlich des Pleskauer Sees immer weiter zurückgebohen wurde, gegen die ostpreussische Grenze, über den Bug und San in den großen Weichselbogen und im galizischen Berqvorland bis an die Karpatenstraße. Der Frontzusammenhang im Süden, vor Warschau wie im Litauischen ging eine Zeit verloren. Die große Schlacht, nun auf über 1000 Kilometer Frontbreite entflammt, war auf dem Höhepunkt ihrer Krise angelangt und schien mit elementarer Geschwindigkeit schon der Entscheidung zuzustreben.

### Operativer Geist und Widerstandswille belebte die Initiative

Aber gerade in diesen Tagen Ende Juli und Anfang August bereitete sich eine andere, vom Feind wohl kaum erwartete Wendung vor. Denn eben jetzt begannen sich auch die Maßnahmen auszuwirken, die Generalfeldmarschall Model als Oberbefehlshaber der hauptsächlich betroffenen Frontabschnitte und Generaloberst Guderian als neuer Chef des Generalstabes des Heeres inzwischen getroffen hatten. Systematisch wurden die deutschen Verbände zu kampfkraftigen Gruppen zusammengefaßt, wurde aus der Kräfteammlung zu Gegenangriffen übergegangen. Durch Umgruppierung im großen und durch Heranschaffen frischer Kräfte wurden die gefährdetesten Frontabschnitte verstärkt. Operativer Geist und entschlossener Wille belebten die Initiative auf deutscher Seite. So versteifte sich allmählich der Widerstand.

Es ist heute noch nicht an der Zeit, über die deutschen Kampfverfahren zur Abbremsung der sowjetischen Großoffensive im einzelnen zu berichten. Ihr Geheimnis lag in erster Linie bei dem Geist der Entschlossenheit, der die Soldaten wie Generale besesselt und der sich nach dem 20. Juli nicht verrin-

gerte, sondern verstärkte. Dazu kam das hohe militärische Können der deutschen Führung. Sie hat in entscheidenden Stunden gerade von Panzerkräften und schnellen Verbänden oft in hervorragender Weise Gebrauch gemacht. Um die Wende vom Juli zum August, als das deutsche Volk nicht mit Unrecht um Ostpreußen bangte, wußte die deutsche Führung bereits um die Anbahnung des Umschwunges, um die sich abzeichnende neue Konsolidierung der deutschen Ostfront.

Seit Anfang August haben in der Tat die deutschen Gegenmaßnahmen ihre Früchte getragen. Der Wehrmachtbericht konnte von erfolgreichen Gegenangriffen deutscher Panzerverbände melden und die Vernichtung von eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen bekanntgeben. Am Nordrand der Karpaten brachte die Einkesselung einer stärkeren sowjetischen Kampfgruppe 181 Geschütze in unsere Hand, während ostwärts Warschau das III. sowjetische Panzerkorps abgeschnitten und völlig aufgerieben wurde. Die sowjetischen Panzerverluste hatten zu Anfang August die Zahl 4000 überstiegen.

### Gefährlichste Sowjetoffensive vor Ostpreußen gestopft

So kam die bisher größte und gefährlichste der sowjetischen Offensiven in Litauen dicht vor Ostpreußens Grenzen, vor Warschau, am großen Weichselbogen und am Fuße der Karpaten zum Stehen; in weiteren Kämpfen wurden auch die noch vorhandenen Frontlücken geschlossen. Eine schier übermenschliche Aufgabe ist damit wieder gemeistert.

Noch dauern freilich die Kämpfe an. Noch wird auch nach der Frontbefestigung im großen um Brennpunkte und einzelne Einbruchsräume erbittert gekämpft; noch ist da und dort eine Frontbegrädnung nötig. Noch lodern in Livland, Estland und Lettland, vor Ostpreußen, im Raum westlich Bialystok, vor Warschau, an den Brückenköpfen der Weichsel, in den Gebieten westlich von Baranow wie im Kar-

patenvorland immer wieder erbitterte Kämpfe auf, wenn starke Angriffsgruppen des Feindes ein- oder durchzubrechen versuchen. Immer wieder erkennt man laufende Verstärkungen der Sowjets. Bei ihrem anhaltenden Druck sind weiter kritische und angespannte Lagen zu überwinden, müssen Führung und Truppe das Äußerste leisten. Der Feind wird bestimmt über kurz oder lang seine Gesamtanstrengungen erneuern und zu neuer Großoffensive übergehen. Sein großer Versuch, in Bewegung zu bleiben und die gesamte deutsche Verteidigung zu überrennen, ist jedoch gescheitert. Die Ostfront und ihre Armeen sind als Ganzes intakt und werden in diesen Wochen nicht schwächer, sondern stärker. Ein gut Teil Initiative ist wieder auf unserer Seite.

Seit dem 22. Juni ist ein beträchtlicher Raum im Osten aufgegeben worden. Der Feind steht mit seinen Heeren an unseren Grenzen. Um ihn auch weiterhin aufzuhalten, können wir nicht mehr mit Gelände bezahlen, wie in vergangenen Zeiten. Deshalb sind zähe Anstrengungen nötig, um unser Land zu schützen und den Willen der Sowjets zu unserer Vernichtung zu brechen. Die zähe Anstrengung heißt Arbeit und muß in Rüstung und Kampfkraft umgesetzt werden. Beispielfähig ist darin die Bevölkerung Ostpreußens vorangegangen. Die notwendige Zeit dafür, daß sich diese Maßnahmen auswirken, wurde in der Hauptsache in diesen Wochen gewonnen. Mit frischen Waffen, neuen Truppen und ausreichendem Schießbedarf wurden der Führung und Truppe selbst die Mittel zur Zerschlagung weiterer Feindoffensiven gegeben. Sie sind es, die Front und Heimat zum Schutze des Reiches verbinden.

### Das Eichenlaub für Mannerheim

Führerhauptquartier, 21. August. Der Führer hat dem Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht und Marschall von Finnland, Carl Gustaf Freiherr Mannerheim, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Desgleichen hat der Führer dem Chef des Generalstabes der finnischen Wehrmacht, General der Infanterie Axel Erich Heinrichs, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Die hohen Auszeichnungen wurden dem Marschall von Finnland und seinem Generalstabschef durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, im finnischen Hauptquartier im Auftrag des Führers persönlich überreicht.

### Terrorbomben auf ein deutsches Lazarettsschiff

Berlin, 21. August. Die Reichsregierung hat die Schweiz als Schutzmacht an die Regierungen in London und Washington einen Protest wegen der vorsätzlichen Bombardierung des deutschen Lazarettsschiffes „Freiburg“ durch anglo-amerikanische Terrorflieger geschickt. Die Protestnote hat folgenden Wortlaut: Am 14. 8. 1944 in der Zeit zwischen 6.30 und 7.10 Uhr vormittags erfolgten bei einem Angriff in Venedig dreimal Angriffe feindlicher Bombenflugzeuge auf das deutsche Lazarettsschiff „Freiburg“, das an dem Zollamt mittelbar in der Nähe der Kirche „Santa Maria della Salute“, also weit entfernt von militärischen Zielen lag. Das Schiff trug deutlich erkennbar die in dem X. Abkommen vom 18. 10. 1907 vorgeordneten Kennzeichen und entsprach auch im Aussehen in jeder Weise den Bestimmungen dieses Abkommens. Bei den Angriffen wurde das Schiff durch zahlreiche Splitterdurchschüsse beschädigt. An Bord wurden drei Personen schwer verwundet, mehrere Personen, darunter der Schiffsarzt und der Kapitän der „Freiburg“, erlitten leichtere Verletzungen. In Hinblick auf die im Mittelmeerraum gegebenen Befehlsverhältnisse trägt sowohl die deutsche wie auch die nordamerikanische Regierung die volle Verantwortung für die Verletzung des Völkerrechts durch den Bombenangriff auf ein Lazarettsschiff. Die Reichsregierung erwartet deshalb, daß eine sofortige Untersuchung der Bombardierung der „Freiburg“ unternommen und daß ihr das Ergebnis

dieser Untersuchung mitgeteilt wird. Die Reichsregierung ersucht ferner um eine ausdrückliche Zusicherung, daß die britische und nordamerikanische Regierung ihren Streitkräften strenge Weisungen zur Einhaltung des geltenden Völkerrechts erteilt und daß eine Durchführung dieser Weisungen sichergestellt wird.



Botschafter v. Papen beim Führer. Der Führer überreichte Botschafter von Papen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Schwertern. In der Mitte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop. (Presse-Hoffmann, Z.)



Karikatur: Bredow / Dehnen-Dienst

USA-Väter: Ich lasse meinen Sohn Kunstgeschichte studieren, damit er Bombenflieger werden kann.

1753 versuchten die Juden, für alle englischen Juden das Bürgerrecht zu erhalten. Schon war dieses Ziel erreicht, als die Regierung durch das Volk zur Rücknahme dieser Verordnungen gezwungen wurde. Noch war zu dieser Zeit die Londoner City das Zentrum des antijüdischen Kampfes. Doch schon ein Jahrhundert später war dieselbe City Hochburg des Judentums, das durch immer neue Einwanderungen — besonders aus dem europäischen Osten — stetigen Zuwachs erhielt. Schon 1830—1840 darf die Zahl der Juden in England auf 25 000 bis 40 000 bei einer Bevölkerung von 30 Millionen geschätzt werden.

Nach dem Scheitern dieses jüdischen Angriffs versuchte Juda, durch allmähliches Einsickern in den englischen Adel seinen Forderungen nach völliger Gleichberechtigung erhöhten Nachdruck zu geben. Einer der ersten Juden, die sich auf Grund ihrer finanziellen Stellung durch Heirat Eingang in den englischen Adel verschafften, war der ehrgeizige Taufjude Sampson Gideon (Abudiente). Seine Taufe hinderte ihn aber nicht, tatsächlich Jude zu bleiben und seinem Wunsche gemäß auf dem Londoner Judenfriedhof begraben zu werden. Heute gibt es kaum ein englisches Adelsgeschlecht, in dessen Blutlinien nicht das Blut der Nachkommen Abrahams rollt.

Adel, Geistlichkeit, Finanz und Presse waren in jüdischen Händen oder wurden durch Juden beeinflusst. Nun ging Alljuda zum Entscheidungskampf über. Einer der mächtigsten jüdischen Anführer in diesem Kampf um die Gleichberechtigung war der Finanzfürst Nathan Mayer Rothschild († 1836). Fast über drei Jahrzehnte erstreckte sich der Kampf, der am 5. 4. 1830 mit dem Antrag eines jüdenfreundlichen Parlamentsmitgliedes, „die für britisch geborene Anhänger des jüdischen Glaubens bestehenden bürgerlichen Einschränkungen aufzuheben“, begann und der mit der durch die Königin Victoria am 27. 7. 1858 vollzogenen Unterschrift unter die Gleichberechtigungserklärung endete. Nun waren dem Machtstreben des Judentums keinerlei hemmende Schranken mehr gesetzt. Schon 1868 erhielt England in der Person des Juden Benjamin Disraeli, dem späteren Lord Beaconsfield, den ersten jüdischen Ministerpräsidenten. Seine Außenpolitik, die durch den Erwerb der Aktienmehrheit im Suezkanal und durch die Sicherung der strategisch wichtigen Insel Cypern auf dem Berliner Kongreß 1878 gekennzeichnet war, zeigt deutlich alle Züge des englisch-jüdischen Staatsegoismus, dessen größter und bedenkenloser Vertreter er war. In allen Kreisen erhielten die Juden Eingang.

Wieder tobt ein Krieg, der die Erde erbeben läßt. Wieder stehen die Völker gegeneinander und zerfleischen sich gegenseitig in grausamem Haß. Wieder sinken Kulturen in Schutt und Asche, wieder rast der Brand über blühende Fluren und wieder will Juda triumphieren. Triumphieren über Sieger und Besiegte. In Europa hat man den Gegner klar erkannt. Wann aber werden die Angelsachsen ihren eigentlichen und gefährlichsten Feind erkennen?

# Der Warschauer Aufstand war ein abschreckendes Beispiel

Berlin, 22. August (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Unsere Gegner geben sich gern den Anschein, als ob sie im Augenblick nur noch die eine Sorge haben, eine wirksame Nachkriegsorganisation zu schaffen. Wäre man seiner Sache wirklich so sicher, wie man durch die Debatte um solche Pläne vorzutauschen versucht, so brauchte man wohl schwerlich sich so eifrig, wie es immer wieder geschieht, darum zu bemühen, unsere Verbündeten aus dem Krieg herauszubekommen. Das Echo, das diese Bestrebungen auslösen, dürfte freilich im Lager unserer Gegner wenig Freude hervorrufen. Immer wieder wird nämlich auf das Beispiel Italien verwiesen, wo unter der Herrschaft der Alliierten Hunger und Elend die Lage kennzeichnen und wo die Arbeitslosigkeit noch ständig anwächst. Gleichzeitig holen sich die Sowjets mit ihren Bemühungen um Rumänien eine neue Abfuhr. Das Bukarester Blatt „Porunca Vremii“ verweist auf das erst unlängst in der Sowjetunion erlassene Gesetz, nach dem alle Grenzvölker nach Sibirien „umgesiedelt“ werden sollen. „Wer würde sich dann aber einer solchen ungeheuerlichen Unmenschlichkeit widersetzen können?“, so fragt das Blatt und fährt fort: „Etwa England? Wir haben es ja erlebt, wie Mister Churchill in der Tragödie Mikolajczyk seine Hände in Unschuld wusch.“ Hier wird noch einmal der neue Verrat Englands an den Polen gekennzeichnet. Die Polen erleben ja zum zweitenmal, was es heißt, sich auf England zu verlassen. Das nagelt auch das portugiesische Blatt „Voz“ an, wenn es darauf hinweist, daß die von England den Polen gebene Garantie schuld an dem deutsch-polnischen Krieg war und somit an dem Geschick

der Polen. Jetzt aber müsse man wiederum erleben, daß die polnischen Banden, die in Warschau einen Aufstand versuchten, von den Alliierten nur ganz ungenügend unterstützt worden seien.

Das ist ohnehin ein Thema, das die Auslandspresse noch immer in sehr starkem Maße beschäftigt. Mehr und mehr beginnt man dabei zu erkennen, wie recht die deutsche Presse hatte, wenn sie das Ganze als eine Teufelei Stalins bezeichnete, der sich auf diese Weise die ihm unbehaglichen polnischen Elemente vom Hals schaffen wollte. Selbst das sozialdemokratische schwedische Blatt „Morgon Tidningen“, das sich so eifrig bemüht, die Finnen in die Arme des Bolschewismus zu treiben, kommt auf Grund eingehender Untersuchungen zu der Feststellung, daß es Moskau war, das die Polen in Warschau in den Aufstand hetzte. Aus den Angaben dieses Blattes, also doch eines unverdächtigen Zeugen, geht hervor, daß ein für Polen bestimmter sowjetischer Sender die Polen fortgesetzt mit der Aufforderung bombardiert habe, sich gegen die Deutschen zu erheben und zu den Waffen zu greifen. Als die sowjetischen Truppen sich dann Warschau näherten, habe der Sender erklärt: „Einwohner Warschaws, greift zu den Waffen, greift die Deutschen an!“ Als sich dann aber die Lage der Aufständischen katastrophal gestaltete, habe Moskau begonnen, die Aufständischen zu beschimpfen und sie als militärische Idioten bezeichnet. Hilfe habe man ihnen nicht zuteil werden lassen; denn die Waffenabwürfe britischer Flugzeuge seien ganz unzulänglich gewesen und überdies seien diese Waffen auch noch zum Teil den Deutschen

in die Hand gefallen. Aus dieser Darstellung ergibt sich also erneut, daß Stalin die Warschauer Polen in den Aufstand hetzte, weil er auf diese Weise ein neues Katyn erschaffen wollte, und weil eine Selbstliquidation dieser Polen immer noch für die Sowjets besser und geräuschloser erschien als die Genickschüsse der jüdischen Spezialisten, die man sonst hätte einsetzen müssen.

Heute beschimpft die „Prawda“ die Londoner Exilpolen und versucht, die Verantwortung für den mißlungenen Aufstand auf die Londoner Polenclique abzuwälzen. Das ist ein für Moskau sehr bequemes Verfahren, das nebenbei auch noch die Londoner Exilpolen unter verstärktem Druck gesetzt werden. Die Tatsache, daß Moskau die Verantwortung für den Warschauer Aufstand trägt, und daß heißt die Teufelei Stalins, wird dadurch nicht aus der Welt geschafft. Das aber sind die Herrschaften, die heute die Welt neu organisieren und sich für alle Ewigkeit die militärische Machtstellung sichern möchten. „Der rechte Friede aber“, so sagt mit Recht dem gegenüber „Porunca Vremii“ in dem schon angeführten Artikel, „kann nur am Ende eines entschlossenen Kampfes gegen den sowjetischen Angriffs- und Unterjochungswillen kommen.“

## Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obersturmbannführer Karl Geselle aus Rietlingen an der Donau an Obersturmführer Joachim Krüger aus Köslin, der an der Ostfront den Heldentod gefunden hat.

# Ein feindlicher Sperriegel nördlich von Argentan durchbrochen

Führerhauptquartier, 21. August  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie haben unsere Divisionen im Raum nördlich Argentan nach erbittertem Ringen den feindlichen Sperriegel nach Nordosten durchbrochen und die Verbindung mit einer entgegenstehenden Panzergruppe hergestellt. Starke feindliche Angriffe gegen unsere Abwehrfront am Dives- und Vie-Abschnitt wurden zerschlagen. In einigen Abschnitten sind eigene Gegenangriffe noch im Gange.

Zwischen der Eure und der Seine drückt der Feind nach Norden. Dort wurden bei Pacy-Vernon feindliche Angriffsspitzen zerschlagen.

Im Raum östlich und nordöstlich Chartres hält der Druck des Feindes gegen die mittlere Seine an, ohne daß es ihm gelang, weitere Fortschritte zu machen.

Im Gebirgsgebiet nördlich Toulon greift der Feind mit starken Kräften nach Westen und Nordwesten an. Heftige Kämpfe sind im Gange.

Marineküstenbatterien schossen vor Toulon ein feindliches Schachtschiff und einen Kreuzer in Brand. Ein Zerstörer und zwei Torpedoboote wurden beschädigt.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In Italien führte der Gegner auch gestern im adriatischen Küstenabschnitt seine Angriffe den ganzen Tag hindurch fort. Das zunächst verloren gegangene Höhen Gelände um Cerasa wurde im Gegenangriff wieder gewonnen.

Im Osten dehnten die Sowjets ihre Großangriffe jetzt auch auf den Südschnitt aus. Unter starkem Schlachtfliegerinsatz trafen sie südlich Tiraspol und nordwestlich Jassy zum Angriff an. Erbitterte Kämpfe sind in beiden Abschnitten im Gange.

Im Karpatenvorland südwestlich Mieliec, in den Weichsel-Brückenköpfen westlich Baranow, westlich Lublin und südöstlich Warka wurden bolschewistische Angriffe nach hartem Kampf abgewehrt oder aufgefangen.

Nordöstlich Warschau wurden die Durchbruchangriffe der Sowjets in Richtung auf den Bug in der Tiefe unserer Stellungen aufgefangen. Südlich Wilkowschken und bei Schaken dauern die harten Abwehrkämpfe an.

In Lettland stellten deutsche Panzerverbände über Tuckum vorstoßend die vor-

übergehend verloren gegangene Verbindung mit den in Kurland kämpfenden Verbänden des Heeres wieder her. Ein deutscher Flottenverband griff unterstützend in diese Landkämpfe ein.

Alle Versuche der Sowjets, ihre Einbruchsräume westlich Modohn und westlich des Pleskauer Sees zu erweitern, wurden durch den zähen Widerstand unserer Divisionen zerschlagen und eine größere Anzahl feindlicher Panzer abgeschossen.

Die Luftwaffe griff in den Schwerpunkträumen wirksam in die Erdkämpfe ein und fügte den Bolschewisten hohe Menschen- und Materialverluste zu. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verlor der Feind gestern an der Ostfront 41 Flugzeuge.

# Westlich Baranow schwungvolle Gegenangriffe

Führerhauptquartier, 20. August  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie kämpfen sich unsere Divisionen aus dem Raum nördlich Argentan gegen harten Widerstand unter Abwehr fortgesetzter feindlicher Flankenangriffe weiter nach Osten zurück.

Im Raum nordöstlich und nördlich Chartres stehen unsere Sperrverbände im Kampf mit vorstößenden feindlichen Kräften, die sich von Südwesten her verstärken.

In Südr Frankreich versucht der Feind nunmehr unter Einsatz starker Panzerkräfte, seinen Brückenkopf nach den Seiten und nach Norden auszuweiten. Besonders in den Gebirgstälern nördlich Toulon wird heftig gekämpft.

Luftverteidigungskräfte brachten über französischem Gebiet 48 Flugzeuge zum Absturz.

Im Kampf mit leichten feindlichen Seestreitkräften beschädigten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine nördlich Le Havre einen Zerstörer und schossen zwei Schnellboote in Brand. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

London und seine Außenbezirke liegen weiterhin unter dem schweren Feuer der V. I.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchangriffe im adriatischen Küstenabschnitt wieder auf. Schwere Kämpfe hielten den ganzen Tag über an, in deren Verlauf der Gegner jedoch unter hohen Verlusten nur geringen Geländegewinn erzielen konnte.

Im Süden der Ostfront führte der Feind nach starker Artillerievorbereitung zw-

Feindliche Bombenverbände griffen heute einige Orte in Südostdeutschland und Ungarn an.

In der Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben im Raum Oberdonau. Durch Luftverteidigungskräfte wurden bei diesem Angriff 15 Terrorbomber abgeschossen.

## Besonders zeichneten sich aus

Aus dem Führerhauptquartier, 21. August Zum heutigen OKW-Bericht wird ergänzend mitgeteilt: Bei den Abwehrkämpfen westlich Bialystok zeichneten sich das Panzergrenadier Regiment unter Führung des Hauptmanns Blancbois und die Panzeraufklärungsabteilung 12 unter Führung von Hauptmann Bach durch besondere Härte und kühnen Angriffsgeist aus.

schen dem Dnjestr und dem Sereth zahlreiche vergebliche Angriffe.

Im Weichselbrückenkopf westlich Baranow standen unsere Divisionen den ganzen Tag über in schweren Abwehrkämpfen, wobei sie sich durch schwungvolle Gegenangriffe Entlastung schufen. Im Brückenkopf südöstlich Warka wurden feindliche Panzer und Schlachtflieger unferstützte Angriffe in harten Kämpfen abgewehrt.

Nordöstlich Warschau konnten die Bolschewisten auch gestern trotz des Einsatzes neuer herangeführter Kräfte nur geringfügig Boden gewinnen. Die erbitterten Kämpfe dauerten. Beiderseits Wilkowschken sowie südlich Schaken wurden erneute Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt, einige Eisenbahnen abgeriegelt.

An der lettischen Front tobten westlich Modohn erbitterte Kämpfe mit eingebrochenen sowjetischen Kampfgruppen. In Estland hielt der starke sowjetische Druck westlich des Pleskauer Sees an, ohne daß es dem Feind gelang, größeren Geländegewinn zu erzielen.

Im hohen Norden nahm eine Kampfgruppe unserer Gebirgsjäger eine stark ausgebaute Höhenstellung der Sowjets im Sturm.

Ein schwächerer nordamerikanischer Bombenverband griff das Gebiet von Ploesti an. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt. G. Verlagsleiter: Wilhelm Mautz (z. Z. Wehrmacht) L. V. Bertold. Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt das Anzeigenpreisgesetz 3.

# Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schoeler-Braundenburg

„Wenn es dir recht ist, Onkel“, fragte sie jetzt, „geh' ich morgen früh hinüber zu diesem Herrn Lembach und sage ihm, daß ich bei seinen Kindern sein will, wenn er abends fort muß.“

Der Onkel nickte. „Deshalb hab' ich dir es ja erzählt“, sagte er einfach. „Ich bin vielleicht zu alt, um diesen Mut und diesen — diesen unerschütterlichen Glauben zu verstehen, den der Lembach hat und die andern alle, die so sind wie er. Wenn er zu reden anfängt, von dem, was sie wollen, nimm's mir den Atem. Ich kann nicht mehr soviel Hoffnung und soviel — Willen haben wie diese Menschen. Nur sag' ich mir manchmal, es muß doch irgend etwas Besonderes in ihnen sein. Etwas, das ich nicht beschreiben kann. Was hat der Lembach alles durchgemacht müssen. Tausend andere wären klein geworden dabei, wären zu Kreuze gekrochen. Er tut es nicht. Nur solche Augen hat er gekriegt, wie du eben, als ich dir von ihm erzählte. Augen — so blank, — so kalt, — wie — ja, wie Stahl. Kannst du mir nicht sagen, was das ist mit euch, Jungen?“

Holle schüttelte den Kopf. „Ich weiß nichts davon, Onkel. Und ich weiß auch wenig von ihnen, bei denen ich mit Bert nur ein paarmal war. Aber nun will ich sie kennen lernen. Und morgen gehe ich hinüber und rede mit diesem Lembach.“

Am nächsten Tag stand Holle vor der Tür, die ein schmales Porzellanschild mit dem Namen Lembach trug. Als auf ihr Klingelzeichen geöffnet wurde, sah sie sich einem noch jungen Manne von schlanker, aufrechter, fast trotzig wirkender Haltung gegenüber, der sie aus hellen Augen überasiht und ein wenig erstaunt anschaute. Als sie bat, mit ihm sprechen zu können, führte er sie aufmerksam in ein freundliches Zimmer. Zwei Buben und ein Mädchel — der Älteste mochte wohl etwa sechs Jahre zählen — hockten da auf dem Fußboden am Fenster zwischen Schienen, Bauklötzen und anderem Spielzeug, und es sah ganz so aus, als ob der Vater, der mit einem verlegenen Lächeln in der Tür stand, bis zu diesem Augenblick zwischen ihnen gesessen habe.

Sie sprach ihre Vermutung mit ein paar freundlichen Worten aus, ermunterte die Kinder, ruhig mitzuspielen und saß dann Georg Lembach am Tisch gegenüber. Nun sah sie deutlich das junge Gesicht, das von Gram und Bitterkeit und Trotz und Willen so hart gezeichnet war, daß sie ein wenig erschrak und Mühe hatte, das zu sagen, was sie hergeführt hatte. Als sie dann sprach, ward das Staunen in den Augen des Mannes immer größer. Schließlich fragte er mit einem hellen Lächeln: „Sie gehören zu uns?“

Holle schüttelte den Kopf.

„Ich nicht. Aber — mein Mann.“  
Einen Augenblick schwiegen beide. Dann sprach Georg Lembach. Zögernd und vorsichtig, als wollte er ihr um nichts in der Welt wehe tun:

„Die Menschen wohnen hier bei uns näher beieinander als in den großen Städten. Darum erfährt der eine auch eher etwas vom Schicksal des anderen.“

Holle nickte. „Dann kennen Sie es also, mein — Schicksal. Ja, mein Mann gehörte zu Ihnen. Und durch ihn nur weiß ich von Ihrem Kampf. Es ist nicht viel, was ich weiß. Dagegen — war ich sehr glücklich. Und ich konnte mir nicht denken, daß es etwas Wichtigeres auf der ganzen Welt gäbe als meine Ehe, als unsere Zukunft. Inzwischen — habe ich vieles dazulernen müssen. Ich bin in mancher Hinsicht — sehend geworden. Deshalb bin ich ja nun auch hier bei Ihnen. Ich möchte mehr erfahren von den Menschen, mit denen zusammen Sie einen so bitter schweren Kampf kämpfen. Ich will lernen von Ihnen allen. Ich gehöre zu solchen, die sich nicht zwingen lassen wollen — um meines Kindes und seiner Zukunft willen.“

Lembach sah ihr forschend ins Gesicht. „Um der Zukunft Ihres Kindes willen, ja, Ihres Kindes, meiner Kinder — um der deutschen Zukunft willen. Der einzelne spielt hier gar keine Rolle, Frau Rohn. Und der einzelne vermag auch nichts. Aber wir zusammen, wir vermögen alles.“

Holle neigte den Kopf. Was ihr da entgegenklang, das war ihr irgendwo vertraut. Ihre Gedanken wanderten rückwärts durch die letzten Jahre. Sie sah das schmale Gastzimmer einer Berliner Wirtschaft, junge Menschen darin, deren Worte ruhig waren, klar, bestimmt, und doch erfüllt von abgrundtiefer Gläubigkeit, von begeisterter Bereitschaft.

„Wo nehmen Sie die Kraft zu solchen Glauben her?“ fragte Holle.

Lembach wandte den Kopf; seine Augen wanderten zu einem Bilde, das über dem Schreibtisch hing. Holles Blick folgte dem seinen, und dann waren beide still. Lange.

Endlich sprach Holle. Aber ihr Blick während der Worte das Bild noch immer nicht los. „Ich kenne sie, diese Augen dort: Gesicht — ich habe es oft betrachtet. Mein Mann hatte stets dieses Bild bei sich. Wenn ich es anschaute, habe ich mir immer denken müssen: Die diesen Mann hassen, denken sie, weil sie ahnen, weil sie fühlen, sehr sie ihn fürchten müssen. Und die anderen, die ihn lieben, die haben wohl in diesem Gesicht zu lesen gelernt. Es ist eine unbändige Kraft darin.“

Georg Lembach hatte ihren Worten lauscht, ohne sich zu rühren. Nun strahlten seine Augen sie an. „Wenn Sie das sehen, wenn Sie das fühlen, Frau Rohn, dann müssen Sie auch begreifen können, woher unsern Glauben, unser Vertrauen nehmen.“

Wieder wanderten Holles Augen zu dem Bilde, und sie nickte langsam und mit einigen stillen Staunen im Blick. Dann sah sie ihm gegenüber an: „Manchmal müssen Sie mir mitnehmen, wenn das möglich ist. Und die übrigen bitte ich Sie noch einmal, mir in Kinder anzuvertrauen, so oft der Dienst ruft. Schicken Sie mir einen kurzen Bescheid, dann komme ich. Und keinen Dank, das muß ich Sie bitten. Es ist wenig, was ich kann: Ihre Aufgaben sind gewiß schwerer.“ (Fortsetzung folgt)

# Tag in Uihmannstadt

## Der Luftschutz rät...

**Minutenlicht im Treppenhau**  
Es wird empfohlen, die Treppenhau- beleuchtung in den Häusern, in denen in den Abendstunden kein lebhafter Verkehr herrscht, nur auf „Minutenlicht“ zu schalten. Die dadurch erzielte Stromersparnis kommt der Rüstung zu Gute. Das Minutenlicht ist auch bei nächtlichem Fliegeralarm vollkommen ausreichend, während die Dauerbeleuchtung nicht nur unwirtschaftlich ist, sondern auch eine Gefahr in sich birgt. Bei Bombeneinschlag ist mit der Beschädigung der Verdunklungs- einrichtung zu rechnen. Der dann sichtbar werdende Lichtschein gibt ein gut erkenn- bares Bombenziel ab.

## Untugenden im Umgang mit der Post

Es gibt leider immer noch Volksgenossen, die durch allerlei Untugenden der Post die Arbeit noch schwerer machen.

Da sind zunächst einmal die zu nennen, die die Postwertzeichen überall hinkleben, nur nicht dahin, wohin sie gehören. Auch die sogenannte Briefmarkensprache erschwert die Arbeit des Abstemplers der Briefsachen ganz ungemein. Man klebe die Postwertzeichen immer in die rechte obere Ecke des Briefes oder der Karte. Andere Postbenutzer machen sich ein Vergnügen daraus, den für die Adressenangabe vorgesehenen Raum besonders auf Post- und Ansichtskarten zu beschreiben, so daß man zum Schluß die Adresse kaum noch entziffern kann. Spielereien mit Adressen, die die Findigkeit der Post dokumentieren sollen, sind heute ebenfalls höchst unangebracht. Man schreibe den Ort zusammen mit der Postleitzahl deutlich auf seine Sendung und dann auch die Gewähr der schnellstmöglichen Beförderung. Für Vexier- und Suchadressen hat die Deutsche Reichspost in dieser Zeit der höchsten Anspannung keine Zeit mehr.

Bevor man schreibt, sollte man sich auch überlegen, ob die Karte oder der Brief wirklich notwendig sind oder ob der belanglose Inhalt nicht bei der nächsten Gelegenheit mündlich gesagt werden kann. Denn viel wichtiger als belanglose Briefe in der Heimat sind Grüße an unsere Kameraden an der Front. Und für diese Aufgabe muß die Post in allererster Linie da sein.

## Verdunkelung von 20.55 bis 5.20 Uhr.

**Auszeichnung.** Der Unteroffizier Artur Schmelich, Straße der 8. Armee 76, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet.

**Nur noch diese Woche!** Die z. Z. im Um- lauf befindlichen Berechtigungsscheine zur Ausgabe an Süßmost für werdende Mütter verlieren mit dem 27. 8. 1944 ihre Gültigkeit.

**Wiederaufnahme des Schulunterrichts.** Der Unterricht beginnt nach den Sommerferien am 24. August um 8 Uhr für Schulanfänger um 10 Uhr. Das gilt auch für alle hier anwesen- den Schüler der Kl. 5 bis 7 der Volksschulen und Kl. 1 bis 3 der Haupt- und Oberschulen. Die Kinder gehen zu ihren Schulen, auch wenn diese z. Zt. anderweitig belegt sind. Sie erhalten dort nähere Anweisung über die weitere Beschulung.

## Wenn die Uhr den Dienst verlagert / Zuerst für Soldaten

Täglich kommen unglückliche Leute, deren Uhr versagt, zum Uhrmacher und immer heißt es: „Ach Meister, meine Uhr... bitte, bitte schauen sie hinein, und — wann kann sie fertig sein?“ Da ist dann guter Rat teuer. Der Meister möchte gern helfen, aber auch sein Tag hat nur zwölf Stunden. Zunächst einmal können heute nur noch Taschenuhren für Soldaten, Eisenbahner und Angehörige kriegs- wichtiger Berufe repariert werden. Der an die Front gehende Grenadier hat selbstverständ- lich den ersten Anspruch darauf, daß ihm die Taschenuhr, die gegebenenfalls draußen zum Lebensretter werden kann, repariert wird. Der Werkstätte im Rüstungsbetrieb, der Beamte bei der Post und Polizei, der Arzt und die Krankenschwester haben ebenfalls ein An- recht auf bevorzugte Abfertigung. Leider zeigt es sich nur manchmal, daß die Möglichkeiten nicht mit den Notwendigkeiten Schritt halten. Häufig fehlt zum Beispiel ein Ersatzteil. Dann heißt es warten, warten. Wenn man bedenkt, daß rund neunzig Prozent aller in Deutschland gekauften Armband- und Taschenuhren aus

## Fleißige Frauenhände stopfen zerrissene Soldatensocken

Ewig wird der Kampf gegen zerrissene Socken und Strümpfe dauern. Welche Frau hat wohl noch nicht deshalb die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und welcher Mann noch nicht in tiefer Erschüt- terung die Faust durch ein Loch in dem Socken gesteckt? Wenn es nur ein Mittel dagegen gäbe! Da ein solches aber nicht vorhanden ist, heißt die Parole auch weiterhin: Immer wieder stopfen! Auch für Soldaten gilt sie. Nun kann man aber keines- falls verlangen, daß Frontsoldaten auch noch ihre zerrissenen Socken selbst stopfen. Daher stellten sich gleich in den ersten Jahren des Krieges, als die Berge der auszubessernden Sol- datensocken immer größer wurden, unsere Jung- und BdM-Mädels für diese Arbeit zur Verfügung. In ihren Heimabenden stopften sie sie und brachten dadurch der Wehrmacht ihren Dank zum Ausdruck. Auch in den einzelnen Zellen der Ortsgruppen der NSDAP, fanden sich die Frauen zusammen, um einmal in der Woche für Soldaten zu stricken und zu stopfen. Der Berg der Sachen wurde aber darum nicht kleiner. Es entstand die Frage, wie dem entgegenzuwirken sei.



Fleißige Hände regen sich für unsere Soldaten. (Aufn.: BfP)

Nunmehr ist eine glückliche Lösung ge- funden worden: In der Mütterschule in der Spinnlinie finden den ganzen Tag über Stopf- und Strickstunden statt, in denen die repara- turbedürftigen Sachen unserer Soldaten ausge- bessert werden. Ganze Wäschekörbe voll zer- rissener Soldaten-Handschuhe, Pullover, Ohren- schützer und Socken harren der fleißigen Frauenhände. Das Wollgarn zum Ausbessern wird an Ort und Stelle ausgegeben.

Mit gutem Willen und ein wenig Zeitein- teilung wird es gewiß jeder Hausfrau und Mut- ter, die bisher nicht im Kriegseinsatz steht, sei es, daß sie nicht gesund ist oder kleine Kinder zu versorgen hat, möglich sein, einige Stunden täglich dieser Arbeit zu opfern.

Durch einen Besuch in der Mütterschule konnten wir uns von der guten Tagesein- teilung der Frauen, die neben der Hausarbeit noch Zeit für das Stopfen und Stricken in der Mütterschule haben, überzeugen. Da ließ sich eine 77-jährige Greisin Strümpfe zum Ausbes- sern geben; eine junge Mutter weiß ihr Jüng- stes in guter Obhut bei der Nachbarin und ar- beitet neben einer wegen immer wieder ein- setzender Krankheit vom Arbeitseinsatz zu- rückgestellten Frau, die es trotzdem möglich macht, für eine oder zwei Stunden täglich zu kommen.

Was alle Mütter interessieren wird: Kinder dürfen mitgebracht werden! Ihnen stehen der schöne Garten, ein großer Sandhaufen und die Schaukel zur Verfügung. Unter Aufsicht dürfen sie hier spielen. Natürlich ist auch Heimarbeit zulässig, wenn Frauen ein mehrstündiges Fern-

Schweizer Fabriken stammen, die naturgemäß auch die Ersatzteile für diese Mechanismen liefern, ist die augenblickliche Mangellage an Reparaturmaterial auch erklärlich.

Es gibt wohl keinen anderen Gebrauchs- gegenstand des täglichen Lebens, der so emp- findlich ist wie unsere Uhr. Uhrmacherarbeit ist feinste Lupenarbeit und deshalb muß der Meister immer wieder davor warnen, ihm ins Handwerk zu pfuschen. Daß es ihm dabei dar- um geht, die Reparatur selbst machen zu wol- len, nein, das glaubt ihm heute keiner. Aber der Meister weiß aus täglichen Erfahrungen, wie schnell und gründlich eine Uhr verdorben wird, wenn der Laie zur „Selbsthilfe“ schrei- tet und mit Steck- oder Stopfnadel in dem Gehäuse herumstochert.

## Achtung, Kinderlandverschickung!

Der Fahrplan für die erweiterte Kinder- landverschickung wird nicht am 23. August in der Banndienststelle, Jugendstraße 14, aus- gegeben. Näheres wird noch bekanntgegeben werden.

bleiben von ihrem Zuhause nicht ermöglichen können. Die Arbeit ist ehrenamtlich. In den hellen, schönen Räumen macht sie allen Frauen Spaß. Das Schönste ist, daß die fertiggestrick- ten Sachen wie neu aussehen. Mag es sich um einen Pullover handeln, dem Ärmel ange- strickt wurden, oder um Wollsocken, denen die Frauen an Stelle der vollkommen zerrissenen Fersen neue einsetzen.

Nun mag vielleicht manche Frau klagen: „Ich möchte gern mithelfen, aber ich kann überhaupt nicht oder doch nur sehr schlecht stricken!“ Das soll auch kein Hindernis sein! Jede Arbeitskraft ist willkommen und wird gern angeleitet. E. G.

## Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Raumhaushalt von Säulen- und Zinsrechnung. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.00 bis 16.00 Opern- und Konzertmusik mit namhaften Solisten. 18.30—19.00 Zeitspiegel. 19.15—19.30 Front- berichte. 21.00—22.00 Aus der Welt der Oper. — Deutsch- landsender: 20.15—21.00 Ein Tag auf dem Lande. 21.00 bis 22.00 „Eine Stunde für dich.“

## Säuberung der Gärten und Kartoffelschläge notwendig

Der Monat August ist für die Säuberungs- arbeiten im Garten, den Gemüsegärten und Kartoffelschlägen der wichtigste im ganzen Jahr, da in dieser Zeit die Hauptentwicklung vieler Unkräuter fällt. Die letzten Wochen waren für das Wachstum des Gemüses und der Hackfrüchte, bedingt durch Niederschläge mit darauf folgender Wärme, günstig. Dies trifft aber auch für die Entwicklung des Un- krautes, das sich entsprechend ausbreitet, zu. Es müssen alle verfügbaren Kräfte zu dieser Arbeit herangezogen werden, um noch etwas auf die Ertragssteigerung in diesem Jahr ein- zuwirken. Die Arbeit ist aber auch für das kommende Jahr wichtig, um der Vermehrung der Unkräuter vorzubeugen. Wer scharf beobachtet, kann feststellen, daß viele Gärten und Kartoffelschläge mit vorbildlichem Fleiß ganz sauber von Unkraut gehalten wurden. Die Früchte stehen daher auch entsprechend gut. Leider gibt es aber immer noch viele Personen, die denken, mit dem Pflanzen des Gemüses und Stecken der Kartoffel genug getan zu haben. Sie lassen es an der sorgsam- en Pflege fehlen und die Bestände machen einen verwahrlosten und verwilderten Ein- druck. Hier muß in letzter Stunde Änderung geschaffen werden, damit nicht nur der eigene Garten bzw. das eigene Feld, sondern auch die Nachbargrundstücke vor der Unkrautüber- wucherung geschützt werden. Wer diese For- derungen nicht erfüllt, verdient nicht der Nut- znießer eines Gartens oder einer größeren Ackerfläche zu sein. Wenn auch erhebliche Teile unserer Bevölkerung beim Einsatz ar- beiten und zur Zeit nicht zur Verfügung ste- hen, so haben wir für Säuberungsarbeiten im Garten usw. in Stadt und Land immer noch genügend Menschen und auch Kinder, die diese Arbeit mit Erfolg leisten können.

Fahrpreismäßigung für Landwirtschafts- hilfe. Auch jetzt wieder ist bis zum 30. No- vember von der Deutschen Reichsbahn eine Fahrpreismäßigung für inländische Hilfs- kräfte in der Landwirtschaft in Kraft gesetzt worden, die die Fahrt zum halben Fahrpreis

## Aus unserem Wartheland

### Gauhauptstadt

Die erste Gauinnungsmeisterin des Buch- binderhandwerks Großdeutschlands. Vor dem Meisterprüfungsausschuß der Gauwirtschafts- kammer Niederschlesien bestand Frau Lilli Al- brecht die Meisterprüfung. Nach dem Helde- tode ihres Mannes, des Buchbindermeisters und Obermeisters übernahm die selbst aus dem Buchbinderhandwerk stammende Ehefrau trotz ihrem Kleinkind ganz die Führung des Betrie- bes ihres Mannes, den sie schon seit der Ein- berufung betreute. Tatkräftig wirkte sie auch in der Organisation mit, da Meister Albrecht die Dienststelle seiner Innung und Bezirks- stelle mit seinem eigenen Büro zusammen- führte. Buchbindermeister Albrecht nahm im Rahmen des deutschen Buchbinderhandwerks einen führenden Platz durch besonders künst- lerisch wertvolles und schöpferisch kulturel- les Schaffen ein. Nach erfolgter Meisterprü- fung wurde nun Frau Buchbindermeisterin im Einvernehmen mit dem Reichsinnungsverband des Buchbinderhandwerks zur Obermeisterin und Gauinnungsmeisterin des Buchbinderhand- werks bestellt. Sie versteht es, im gleichen Geiste den Betrieb ihres Mannes weiterzu- führen. Die Meisterprüfungstücke geben Zeugnis ihrer schöpferisch wertvollen Leistung. Frau Albrecht ist damit die erste weibliche Gauinnungsmeisterin des Buchbinderhandwerks in Großdeutschland.

### Pabianitz

B. Neues Jungen- Jugendwohnheim der Hitler-Jugend. Dieser Tage wurde in Pabianitz in einem Barackenbau an der Danziger Straße das neue Jungen-Jugendheim der Hitler- Jugend eröffnet. Die Übergabe des Heimes vollzog im Beisein des Kreisleiters und ander- er Gäste Stadtbaurat Treubel im Auftrag des Bürgermeisters, Bannführer Weinhold, der das Heim übernahm, würdigte in einer Ansprache die Bedeutung der neuen Heimstätte der HJ. Das Heim bietet Unterkunft für 42 Jungen. Die Räume des bisherigen Jungen-Jugendwohn- heimes an der Schloßstraße 6 werden in näch- ster Zeit zur Einrichtung eines Mädels-Jugend- wohnheims zur Verfügung gestellt.

dritter Klasse für Personenzüge ermöglicht, in Eil- und Schnellzügen unter Zahlung des Zu- schlags. Die Fahrpreismäßigung wird für ge- meinsame Fahrten von mindestens zehn Per- sonen zur Verrichtung landwirtschaftlicher Ar- beiten ohne Entfernungsbegrenzung gewährt, für Einzelfahrten auf Entfernungen bis zu 200 km. Für die Fahrt ist ein Antrag nach vorge- schriebenen Muster beim Abgangsbahnhof zu stellen. Der Antrag muß von einem Arbeits- amt oder einer Polizeibehörde unterschrieben und unterstempelt sein. Auf dem Antrag für die Rückfahrt muß bescheinigt sein, daß Hilfs- arbeit in der Landwirtschaft geleistet wurde.

**Achtung!**  
1. Hoch mehr Milch.  
2. Hoch mehr Fett.  
3. Hoch mehr Gemüse.  
4. Hoch mehr Kartoffeln.  
5. Hoch mehr Brot.

**Brot ist das Rückgrat der Ernährung**  
für Front und Heimat. Auf jedes Pfund kommt es an! Schnellste und restlose Ablieferung ist gesetzliche Pflicht.  
**Das Letzte leisten!**

## Die Aussprache in der Marschpause / Von G. H. Zogenreuth

Hell klang das alte Marschlied über die Straßen des fremden Landes. Das Lied vom Edelweiß sangen die Soldaten, die auf dem Marsch nach vorne waren. Sie trugen die kleine stolze Blume am Ärmel und an der Mütze, aber tiefer noch und fester steckte diese Alpenblume in ihren Herzen, denn die meisten unter ihnen, die da auszogen, waren Söhne der Bergheimat, die sie verlassen hat- ten, um sie mit gläubigem Vertrauen zu schüt- zen. Immer wieder klang der Refrain auf: Es war ein Edelweiß, ein kleines Edelweiß...

Nur einer sang nicht mit. Der Oberjäger Fritz Voglhuber marschierte stumm und ver- schlossen im Gild und achtete nicht auf die Aufforderung seines Nebenmannes, das Lied mitzusingen. Er war wie in tiefen Gedanken versunken. Dann kam das Kommando: Marsch- pause.

Die Landser lösten die starre Marschord- nung und lagerten sich müde und erhitzt am Straßenrand. Der Oberjäger stand zögernd und wie verloren auf der Straße. Endlich rappelte er sich zusammen und ließ sich neben Wen- delin Bröll im Grase nieder. Bröll hatte den Uniformrock aufgeknöpft und sah über Vogl- huber hinweg.

„Hätt nicht gedacht, daß wir zwei einmal in der gleichen Kompanie zusammenkommen“, begann er ein zaghaftes Gespräch.  
Bröll sah immer noch zur Seite.  
„Ich hab mir's nicht ausgesucht“, brummte er vor sich hin.

Der Oberjäger ließ seine Augen in die weite Ferne gehen, er schien über den weiten Raum hinweg die Berge der Heimat zu sehen.

„Heut hab ich wieder dran denken müssen, was das Lied gesungen worden ist.“  
„Was willst denn mit der alten Geschichte, ist doch nicht mehr zu ändern...“  
„Woll“, nickte der Oberjäger mit seinem Kopf.

„Aber vergessen kann ich's halt nicht. Hab mir immer Vorwürfe gemacht, daß ich dir nicht gefolgt hab, damals und mit deinem Bruder zum Hohen Licht aufgestiegen bin. Hätt es wissen müssen, daß das Wetter nicht hält. Aber der Toni wollt so gern hinauf. Darfst mir's glauben, Wendelin, ich hab keine Schuld dran, daß er abgestürzt ist. Ich hab die Sicher- ungen genommen, aber wie er dann ein Edel- weiß am Jochgrat pflücken wollt, da hat er halt den Tritt verloren...“

Bröll stützte sich auf seine Ellenbogen.  
„Hab dir ja auch keinen Vorwurf gemacht“, wandte er karg ein.

Der Oberjäger horchte in sich hinein.  
„Nein, das hast du nicht. Aber Bergtour hast keine mehr mit mir gemacht und ausge- wichen bist mir immer. Hast doch eine Feind- schaft gegen mich gehabt seit damals...“

Er holte die alte, verschmierte Lederbrie- tasche aus seinem Rock. Zwischen Karten und Briefen kam ein kleines, gepreßtes Edelweiß zum Vorschein. Er reichte es dem Kameraden.

„Das hat er damals in der Hand gehabt, der Toni, wie ich ihn gefunden hab... Ich hab's gut aufgehoben. Wenn du's magst, ich schenk es dir...“

Wendelin Bröll nahm zögernd die kleine Blume in die Hand. Er betrachtete die zier- lichen Blüten, den matten Samtanz der wei- ßen Sterne. Lange sah er auf das Edelweiß. Dann trat langsam ein stilles Leuchten in seine Augen.

„Schön ist das schon gewesen in unseren Bergen“, lächelte er in der Erinnerung an die Vergangenheit.

„Wenn wir durchkommen, Fritz, dann stei- gen wir wieder miteinander hinauf aufs Hohe Licht, gelt?“

Der Oberjäger rückte näher an den Kame- raden. In seiner Stimme lag ein freudiger Klang.

„Gehst wieder mit mir?“  
Bröll nickte lächelnd. Da reichte ihm Vogl- huber die Hand.

Ein kleines Schicksal hatte sich am Straßen- rand entschieden. Aus bangen Herzen löste sich eine alte Schuld. Das gleiche Gebot der Kameradschaft hatte zwei alte Bergkameraden, die nebeneinander hergegangen waren, wieder zusammengeführt. Das Kommando zum An- treten erklang. Singend zog die Kompanie wie- der ihren Weg.

Karl Lerbs erzählt: Der dänische König Christian IV. umlag im Jahre 1611 einen in höchst krankendem Aus- drücken gehaltenen Feindbrief von Karl dem Neunten, Kö- nig von Schweden. Christian, diplomatisches Floskeln durchaus abhold, antwortete: „Deine Beschuldigungen sind erlogen. Dein Feindbrief ist ein Narrenstück. Nimm Nicewurz.“

## Kultur in unserer Zeit

**Schrifttum**  
Jean Pauls ausgewählte Werke, die in der Reihe „Das Meisterwerk“ des Hohenstaufen-Verlags, Stuttgart, erscheinen, bringen zunächst die Novellen und Erzählungen „Die reinen Herzen“, „Fixlein“ und „Jubelsenor“ unter dem Titel „Wunderliche Käuze“.

**Dichtung**  
Einen Störm-Roman hat Renate von Stieda unter dem Titel „Der weiße Schmetterling“ ge- schrieben. Er beschreibt die Entwicklung des jun- gen Dichters zum alternden Mann und die Ge- schichte seiner beiden Ehen (Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher, München).

**Theater**  
Eine Geschichte des Wiener Theaters von der Hanswurstkomödie bis in unsere Tage gibt Mar- garete von Siggler-Fuchs unter dem Titel „Wie- ner Theater vor und hinter den Kulissen“ (Wil- helm-Andermann-Verlag, Wien).

**Neue Bücher**  
Maria Grangy: Lebensbaum, Roman. Mit Zeich- nungen der Verfasserin, Wiener Verlag. Die neue Arbeit der Dichterin, die auch eine begabte Malerin und Zeichnerin ist, ist von der gleichen Leidenschaftlichkeit und Farb- keit erfüllt, die alle ihre früheren Veröffentlichungen aus- zeichnen. Der in vier Büchern gegliederte Roman erzählt die Geschichte einer starken aber ungestillten Liebe, die erst nach Generationen ihre Erfüllung findet. Er beginnt mit der Eroberung Belgrads durch Prinz Eugen und endet in unserer Zeit. Die Tage Maria Theresias und Napoleons werden lebendig. Die Dichterin geht den Quellen und Schick- salen zweier Sippen nach und gibt das Kolorit jener Zeiten so glühend, daß die Aufmerksamkeit des Lesers auch nicht für einen Augenblick ermüdet. Er erlebt den Brand von Moskau und den grauenhaften Rückzug der Großen Armee aus Rußland, die mit ungewöhnlicher Sprachkraft in wahr- haft großartigen Bildern gezeichnet sind. Die fruchtbaren Gefilde des weiten Südostrons, Wien, die Wachau sind die weiteren, liebevoll dargestellten Schauplätze des Ge- schehens, das die herrlichste Anteilnahme des Lesers findet.  
Adolf Karger

# Der LZ-Sportspiegel des Sonntags

## Reichsbahn-SG. Stadtmeister

Mit viel Glück konnte die Fußballer der Reichsbahn-SG. zu den Meisterschaften durch ein 1:1 (0:1)-Unentschieden die Stadtmeisterschaft erringen. Beide Mannschaften boten schwache Stürmerleistungen und hielten in der Hintermannschaft ihre Stärke. Vor allen Dingen zeigten beide Torhüter große Paraden. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer und gerechter Leiter. Von Beginn an drängt die Union den Gegner vollkommen in seine Hälfte und der Reichsbahnspieler muß manch kritische Situation retten. Wie schon immer in der letzten Spielreihe der Sturmreihe der führende Kopf, um den Sturm zu einer Einheit zusammen zu bringen und damit zu zählenden Erfolgen zu kommen. Das gleiche traf auch am Sonntag bei der sonst so tüchtigen Sturmreihe der Reichsbahn-SG. zu. Beide Mannschaften kämpften wohl mit großem Einsatz und es wurden teilweise gute Einzelleistungen gezeigt, doch es fehlt der befriedigende Torerfolg. Doch in der 15. Minute der ersten Halbzeit bekommt der Linksaußen der 9er eine Vorlage und sendet kurz entschlossen — unaltbar — für den Reichsbahnstürmer — ein. Der Kampf wogt hin und her, aber es bleibt bis zum Pausenpfiff bei diesem Stand. — In der zweiten Hälfte des Spiels wird mit verstärktem Einsatz gekämpft und diesmal ist die Elf der Reichsbahn die führende Teil. Die Hintermannschaft der Union wehrt sich verzweifelt und rackerst sich nur mit den besten Kräften ab, um einen Torerfolg der Reichsbahn zu verhindern. Da passiert in dieser Drangperiode Kolarik — einer der besten Spieler der Union — das Glück. Bei einer Rückgabe an den eigenen Torwart rollt der Ball zum Eigentor ins Netz. Dieser billig verdiente Ausgleich pulvert beide Mannschaften mächtig auf. Alles drängt zu einer Entscheidung. Doch es will und will nicht klappen. Es fehlt die Kombination und der Zusammenhang. Zum anderen verteidigt die Reichsbahn eiserne das Unentschieden, da ihr ja damit die Stadtmeisterschaft sicher war. Beim 1:1 blieb es bis zum Schlußpfiff.

Die Reichsbahn-SG. hat die Meisterschaft insofern verdient gewonnen, als sie bei den vorhergegangenen Spielen um die Stadtmeisterschaft doch die beständige Form gezeigt hat.

## SGOP. — Stadtauswahl 14:11 (5:6)

Das Handballspiel des Sonntags brachte recht guten Sport und nahm einen interessanten und spannenden Verlauf. Die Stadtauswahl, die sich zum größten Teil aus Spielern der Reichsbahn stützte und damit der Elf das kämpferische Gepräge gab, war außerordentlich gut zusammengestellt. Gleich mit Anpfiff macht die SGOP einen schönen Durchbruch und kommt sofort zum ersten Torerfolg. Doch der Ausgleich läßt nicht lange auf sich warten. Der Sturm der Stadtauswahl hat sich überraschend schnell gefunden und hat durch schöne Kombinationen kurze Zeit darauf den Torwart der Polizei zum zweiten Male überwunden. Die beiden Halbstürmer der Auswahl sind hierbei die treibenden Kräfte. Die Durchbrüche der Ordnungswächter werden immer wieder von der gegnerischen Hintermannschaft aufgefangen und führen nur durch Strafwürfe zu Erfolgen. Doch reicht es immer nur dazu, den Ausgleich wieder herzustellen. Die Stadtauswahl kann bis zum Schluß der ersten Halbzeit eine 6:5-Führung behaupten. In der Pause nimmt die SGOP eine grundsätzliche Umstellung vor und beweist damit eine glückliche Hand. Die Auswahl stürmt aber unverdrossen weiter und kann bis zum Stande von 10:8 für sich noch immer im Vorteil bleiben. Doch nun kommt eine starke Viertelstunde der Polizei. In kurzer Zeit ist der Ausgleich erzielt. Diesem Tor folgen durch schöne Kombinationszüge noch vier weitere Torerfolge, denen die Stadtauswahl nur noch eins entgegenzusetzen hat. Auf Grund der besseren Mannschaftsleistung in der zweiten Halbzeit ist der Sieg mit 14:11 auch in dieser Höhe vollkommen gerechtfertigt.

## Sport im Reich

### Nacke springt 2,01 m hoch

Der frühere Deutsche Meister Nacke unterstrich seine diesjährige große Form durch einen neuen Hochsprungrekord von 2,01 m. Die alte Bestleistung von Gustav Weinkötz stand auf genau zwei Meter und wurde 1937 in München erzielt. Nacke steht damit an der Spitze der Europarangliste. Außerdem lief er in Kiel die 100 m in 10,9 Sek., die 400 m in 50,3 Sek. und sprang 7,16 m weit. Im Fünfkampf erreichte er dadurch die großartige Leistung von 4160 Punkten.

### Post-SG. Kiel an der Spitze

Nicht zuletzt durch die großartigen Leistungen von Nacke konnte die Post-SG. Kiel ihre Punktzahl in der Deutschen Kriegs-Verbandsmeisterschaft von 15 932,19 auf 16 286,17 Punkte verbessern und hat damit den Titelverteidiger SC. Charlottenburg von der Spitze verdrängt.

### KSG. Nord/Eiche Berlin Deutscher Meister

Da die Reichsbahn Neuaubung den letzten Termin zur Ablegung der Prüfung nicht wahrnahm, fiel die deutsche Vereinsmeisterschaft im Gewichtheben mit 1425,25 kg an die KSG. Nord/Eiche Berlin vor Straßburg mit 1397,5 kg und dem Titelverteidiger Meldinger AK. mit 1355 kg.

### LSV. Leipzig — Stadtauswahl 10:7 (7:5)

Leipzig erprobte seine Stadtauswahl gegen den sächsischen Gaumeister LSV. Leipzig und unterlag knapp mit 10:7 Toren. Am 3. September trifft Leipzig auf Dresden im Freundschaftstreffen. kz.

## Wirtschaft der L. Z. Produktiver Arbeitseinsatz der Lehrlinge

Durch Lehrzeitverkürzung und Mangel an Ausbildern wird die Notwendigkeit des produktiven Arbeitseinsatzes der Lehrlinge immer mehr in den Vordergrund gerückt und immer dringlicher; der Mangel an Lehrzeit und an Ausbildern darf nicht dazu führen, daß die Heranbildung eines guten Berufsnachwuchses nicht mehr sichergestellt ist. In der Zeitschrift des Amtes für die Berufsbildung und Begabtenförderung „Die Lehrwerkstatt“ werden die Erfahrungen eines Ausbildungsleiters wiedergegeben, die, wenn hier auch von der Ausbildung von industriellen Facharbeitern ausgegangen wird, Anregungen für die Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge gibt. Einen Ausbildungsplan, der bei normalem Ablauf ein Jahr in Anspruch nimmt, in einem halben Jahr durchzuführen, wäre gänzlich verfehlt. Den Ausbildungsplan aber einmal einer Prüfung zu unterziehen und dabei vielleicht die Hälfte aller Arbeiten, die hinsichtlich der zu vermittelnden Fertigkeiten irgendwie miteinander verwandt sind, zu streichen, stellt eine zweckmäßige und für den Lernenden und Lehrenden tragbare Lösung dar. Es gibt wohl kaum einen anderen Weg, zumal zu der kriegsbedingten Lehrzeitverkürzung auch noch Ausfälle durch Einberufungen zu Sonderkursen, Fliegerbeschäftigung, Kriegsdienstleistungen, Sonderferien und dergleichen mehr kommen, auf die nach sorgfältigen Erhebungen die nicht unbedeutende Zeit von durchschnittlich 25 Arbeitstagen jährlich entfällt. Solche Ausfälle sind nicht ausschließlich durch eine Steigerung des Ausbildungslebens auszugleichen. Hier muß der Stoff auf das Unentbehrliche beschränkt, der verbleibende aber dann mit noch größerer Sorgfalt als bisher behandelt werden. Um die Arbeit in einer kürzeren Zeit zu vollbringen, bedarf es einer erhöhten Leistung sowohl der Lernenden als auch der Lehrenden. Deshalb würde mit solchen Maßnahmen nicht nur dem Mangel an Zeit, sondern auch dem fast überall herrschenden Mangel an Ausbildern begegnet werden. Mangel an Lehrzeit, Mangel an Ausbildern, Mangel an Arbeitskräften über-

## Die Fußballergebnisse

Hertha/BSC. — Tennis Borussia 4:10, Union Oberschöneweide — SGOP. Berlin 2:2, Brandenburg SC. 0:5 — 1. FC. Guben 11:0, Planitzer SC. — SG. Vielau 13:0, Döbelner SC. — BC. Hartha 7:2, SV. 98 Halle — SV. Olympia Halle 8:0, VfL. 96 Halle — VfL. Leipzig 4:7, SV. Rudolstadt — WH. Coburg 2:2, WH. Coburg — FC. Michelau 9:0, Städtessport Stendal — Wittenberge 14:0, Viktoria Wilhelmshagen — LSV. Hamburg 14, Basensport Harburg — Hamburger SV. 2:7, Viktoria Blankenese — Wedel 1:2, St. Pauli FC. — Barmbecker SG. 2:4, KSG. St. Georg Sperber — Hermannia Komet 4:0, VfB. Kiel — TVA. Eckernförde 1:4, Friedriehsfort — Borussia Kiel 4:0, TSG. Gaarden — Ellerbek 2:0, KSG. Neumünster — Union Teutonia Kiel 11:1, Post-SG. — SGOP. Lübeck 6:1, RSG. Eintracht Hannover — SV. Hannover 96 — 1:2, VfL. Holzminde — SC. Bergbau Salzgitter 5:0, Schalke 04 — TV. Gladbek-Zweckel 2:7, Westfalia Herne — „Rote Jäger“ 3:2, KSG. Witten — VfL. Altenberg 0:3, Rot-Weiß Iserlohn — DSC. Hagen 5:7, KSG. Bochum — TuS. Helene Essen 1:2, KSG. Fortuna/Düsseldorf 0:0 — KSG. Duisburg 3:5, Viktoria Köln — Schwarz-Weiß Rhenania 2:0, Jahn Kippsteg — Vingst 0:5 3:2, KSG. VfR./Mülheimer SV. — Deutz 0:5 9:0, Niehl — KSG. VfL. 99/Sülz 0:7 9:7, Troisdorf — Blau-Weiß Köln 6:3, FC. Wacker — FV. Neuhausen 3:0, RSC. Straßburg — SC. Schiltigheim 6:1, 1. FC. Nürnberg — SG. Nürnberg 11:1, RSG. Weiden — „Rote Panther“ 2:7, Regensburg Stadt — Jahn Regensburg 4:3, RSG. Regensburg — SGOP. Regensburg 7:1, Bahn-Post Würzburg — Bayern Kitzingen 2:2, Schwaben Augsburg — RSG./Persee Augsburg 7:0, Kickers Offenbach — Kreis Friedberg 5:2, Eintracht Frankfurt — Höchst 8:0, Union Niederrad — Germania Schwanheim 2:1, Vienna Wien — Post SG. Wien 8:2, Wiener AC. — Landstraßer AC. 3:3, Wacker Wien — MSV. Znaim 2:4, Rotstern — LSV. Wien/Marktsdorf 0:7, Admira Wien — FC. Wien 5:0, Rapid Wien — Austria Wien 0:1.

## Am Rande des Sports

### Sportbetrieb in neuen Bahnen

Die Einstellung der sportlichen Reichswettbewerbsebene erfordert eine Umstellung. Bereits früher hat man unter Verzicht auf lange bahnbelaustende Reisen den Sportbetrieb innerhalb der Gauen und Bereichsgrenzen farbig und leistungsbekundend aufgezogen und wird die damals gemachten Erfahrungen jetzt zweckmäßig verwerten können. Nicht alle sind in der glücklichen Lage wie beispielsweise die Leichtathleten, Gewichtheber, Schützen, die Mannschaftsprüfungen nach wie vor als Fernwettkämpfe austragen können, aber trotzdem werden auch die anderen Sportarten im Rahmen entsprechend aufgezogener Veranstaltungen ihre Daseinsberechtigung nachweisen können. Zeitlich am günstigsten sind die weit verbreiteten Mannschaftssportarten wie Fußball und Handball. Der vorläufige Verzicht auf den Tschamplan durch Vergrößerung der Klassen erweitert, da die Gastspiele fortfallen. Die Oberste Spielklasse wird dabei immer eine ansehnliche Stärke repräsentieren, geeignete Kriegsspielgemeinschaften lassen sich in den großen und größten Städten immer bilden. Bleiben diese Pflichtspiele in Fußball, Handball und Hockey der Hauptinhalt, so kann man sie dessenungeachtet mit „Rosinen“ verbrämen, beispielsweise mit Auswahlspielen. So ist das Beispiel des niederschlesischen Städtetourneurs nachahmenswert. Die Reichshauptstadt plant reizvolle Treffen gegen starke Zentren der Mark wie Potsdam und Cottbus. In Berlin würde auch ein Treffen der Auswahlbereichsklassen gegen I. Klasse eine gleichwertige Auseinandersetzung versprechen, so wie im Vorjahr ein Spiel Stammgegen Gastspieler viel Anklang fand. Bei einiger Tatkraft läßt sich hier manche Parole finden, die sich zugkräftig und leistungstark zugleich auswirkt. Was für „König Fußball“ gilt, darf zum größten Teil auch für die Handballer und Hockey-Spieler angewendet werden. In vielen anderen Sportarten sind die Voraussetzungen, dagegen anders. Man weiß aber, daß Gaumeisterschaften stets interessieren, und wo Ausübende genügend vorhanden sind, lassen sich beispielsweise Prüfungen in Rundenreisen recht gut ausrichten. Eine lokale „Sportwoche“ mit verschiedenartigsten Wettbewerben bedeutet stets größte Werbung für die Leibesübungen.

### Orpo siegte 5:1

Im Kalischer Jahn-Stadion standen sich am Sonntag erneut die beiden Ortsgegner Sportgemeinschaft — Orpo Kalisch im Fußballfreundschaftstreffen gegenüber. Schon oft haben sie mit wechselndem Erfolg die Klängen gekreuzt, um die Wehrmachtsspieler zu beschäftigen und sie auf eine Einreichung in ihre Mannschaften zu überprüfen. Diesmal hatte die Polizei eine wuchtige und durchschlagende Abwehr zur Stelle, so daß die Sportgemeinschaft trotz mancher erfolgversprechender Ansätze nicht zum Erfolg kam. Bei verteilten Torerfolgen verlief die erste Spielzeit torlos. Dann aber kam die Polizei dank ihres ungenutzten Spiels in der Sturmreihe, die im Lauf eines guten Rückfalls hatte, in schneller Folge zu vier Treffern. Aber auch die Sportgemeinschaft sollte nicht leer ausgehen. Nachdem sie einen Elfmeterball ausgelassen hatte, kam später der Mittelfeld zum Schuß und sandte in scharfem Schrägschuß flach in die untere Torauslinie. (4:1). Die Polizei wandte ihrerseits die Torerfolge mit einer gut eingeköpften Flanke in den letzten Minuten.

## Ubergewinne bei gebundenen Preisen

Der Preiskommissar hat nach der Preisbindungsverordnung vom November 1940 die Befugnis, Gewinne teilweise oder ganz abzuführen zu lassen, wenn die Preisbindung bei einzelnen Betrieben zu übermäßigen Gewinnen führt. Dazu bestimmt nun ein Auslegungserlaß, daß die Abführung von Preisen nur in zwei Fällen anzuordnen ist. Der erste Fall betrifft die Bewilligung einer Preisbindung, also die Neugründung eines Kartells. Hier kann die Abführung selbstverständlich nur für die Zukunft angeordnet werden. Der zweite Fall betrifft bestehende Preisbindungen. Auch hier kann die Abführung nur für die zukünftigen übermäßigen Gewinne angeordnet werden. Eine nachträgliche Gewinnabführung kommt nicht in Betracht.

## Wirtschaftsnotizen

### Firmen aus dem GG. bei der Zentralkammer in Breslau melden.

In Verfolg der Errichtung einer Verbindungs- und Betreuungsstelle für die Firmen und Wirtschaftsbetriebe des Generalgouvernements in Breslau werden diese, soweit sie sich z. Z. im Reich befinden, aufgefordert, sich mit dem Beauftragten der Zentralkammer für die Gesamtwirtschaft im Generalgouvernement, Breslau, in Verbindung zu setzen, der alle mit der Betriebsverlegung zusammenhängenden Fragen beantwortet.

### Internationales Handelskonsortium in Belgien.

Unter dem Namen „Consortium des Transactions Economiques“ ist in Brüssel eine Gesellschaft gegründet worden, die als genossenschaftliche Organisation von jedem Land eine Export- und Importfirma umfassen soll, um die Durchführungen größerer Geschäfte zu erleichtern. Vertreten im Konsortium sind Frankreich, Belgien und Holland.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 19. 8. 1944 nach kurzem schwerem Leiden meinen lieben Gatten, herzenguten Vater und Opa

**Wilhelm Adolf Keller**  
Schneidemeister  
aus Bialystok im Alter von 63 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. 8. 1944, um 17 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs Sülzfelder Straße aus statt.  
In tiefer Trauer: Die Gattin, Kinder sowie alle Angehörigen.  
Litzmannstadt, Scharnhorststraße 19, W. 29.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 20. 8. 1944 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

**Julius Förster**  
im Alter von 73 Jahren. Die Beerdigung unseres Teuren findet am Mittwoch, den 23. 8. 1944, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Artur-Meister-Str. aus statt.  
In tiefem Schmerz: Julia Förster als Gattin, Kinder sowie alle weiteren Verwandte u. Bekannte.  
Litzmannstadt, Trierer Str. 27.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied am 19. 8. 1944 unser innig geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

**Stanislaus Maurer**  
geb. am 7. 1. 1885. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. August, um 15 Uhr von der Kapelle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.  
In großem Schmerz: Die Hinterbliebenen.  
Litzmannstadt, Sattlerstr. 39.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 19. 8. 1944 nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Herzengute Mutter

**Emilie Kirchof**  
geb. Krause, im Alter von 67 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. 8. 1944, um 17 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt.  
In tiefer Trauer und großem Schmerz: Der Sohn Alois Kirchof, z. Z. Kriegsmarine.  
Litzmannstadt, Göttinger Str. 10.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 21. 8. 1944 nach langem schwerem Leiden unsere liebe treusorgende Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

**Fanny Hiller**  
geb. Schultz, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 85 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres Teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 23. 8. 1944, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.  
In tiefer Trauer: Die Kinder und Angehörigen.  
Litzmannstadt, Roßgarnstr. 1.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 20. August d. J. unsere liebe Schwester und Tante

**Marie Grochowina**  
im Alter von 57 Jahren. Die Beerdigung findet am 22. August d. J. um 16 Uhr, von der Friedhofskapelle Gartenstr. aus statt.  
In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.  
Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 34.

## GESCHÄFTS-ANZEIGEN

**Uebernehme Möbelreparaturen**  
und Tischlerarbeit. E. Dick, General-Litzmann-Str. 14, Tischlerei.

**Trockenheit im Nasenraum**  
die häufig mit Kopfschmerzen und ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogelei in Originalpackung zu 50 Rpf. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlich ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

**Ungehduld**  
war stets ein schlechter Berater bei der fotografischen Arbeit. Heute, wo Filme knapp sind, sollten nur noch Aufnahmen gemacht werden, die wohl überlegt sind und unseren Soldaten draußen Freude machen. Wenn Sie wieder einen Mimosa-Panorama-Film erhalten, so denken Sie daran: fotografieren aber mit Verstand! Mimosa, Aktiengesellschaft, Dresden.

**Bei Rheuma, Ichlas**  
den bewährten Blankenburger Teufelsbad Mineralschlamm für Heimkuren. Zu haben mit ausführlichem Prospekt in den einschlägigen Geschäften.

**Karl Wutke Möbelgeschäft.**  
Moltkestr. 134, Ruf 131-40, seit 78 Jahren am Platze. Hier ist auf Wunsch ein Ehestandbildchen, Schlafzimmer, Holzbetten, Metallbetten, Luftschutzbetten, Küchen, Küchenteische, Kinderbetten und Polstermöbel.

**Beton-Kesselöfen**  
mit Einsatzkessel, 100 und 125 Liter Inhalt, sofort ab Lager gegen RFE-Marken abzugeben. Edmund Nickel, Landmaschinenhandlung, Erhard-Patzer-Str. 10.

**Rundfunk- u. Elektroreparaturen**  
Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schlageterstraße 67.

**Holzfasertafel- u. Dämmplatten.**  
Sperr- und Tischlerplatten sowie Furniere empfiehlt O. Schwarz, Litzmannstadt, Bückebergstraße 11/13, Fernruf 270-22.

**Stets voll einsatzbereit sein!**  
Dies erfordert nicht nur vollkommene Beherrschung des Körpers, sondern auch die Pflege desselben, vor allem aber der Füße. Darum pflegen Sie Ihre Füße mit dem bewährten „Eidechse“-Fuß- und Wundpuder. Er verhilft und befeuchtet Fußschweiß, Wund- u. Blasenläusen, Brennen der Füße, Wollfüßen usw. „Eidechse“-Fuß- und Wundpuder steigert Ihre Leistungsfähigkeit und macht Ihre Füße gesund. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

**Lederhandschuh-Reparaturen**  
werden ausgeführt bei Paul Lukaschewitz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 82, W. 58.

**Die Nahrung besser auswerten!**  
Darauf kommt es an, denn der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern von dem, was er verdaut. Die Magen-tätigkeit aber regt Gerbio Kalmspulver an und hilft damit besser verdauen. Dose 75 Rpf., mehrere Wochen reichend, in allen Reformhäusern Großvertrieb erhältlich.

**Schrott und Metall**  
Kessel und Behälter, Nutzeisen aller Art, kauft stündlich Otto Manal, Litzmannstadt, Zichenstr. 97-99, Ruf 429-97.

**Klavier-Reparaturwerkstatt**  
K. Weise, Kalisch, Am Stadigraben 13, übernimmt Reparaturen u. Stimmungen.

**Alteisen und Metalle**  
holt ab Litzmannstädter Schrott- und Metallhandel, Lagerstraße 27-29, Ruf 127-05.

**Rundfunk-Fachgeschäft Th. Trautmann, Adolf-Hitler-Straße 128, im Hofe, Reparaturen kurzfristig. Ruf 246-90.**

**Reparaturen**  
von Strumpf-, Strick- und Wirkwaren J. K. Marek, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 37, Ruf 227-77.

**Verdunkelungsrollen**  
in allen Breiten und prima Ausführung wieder vorrätig, Adolf Freimark, Zichenstraße 56, Ruf 110-57.

**Auto-Reifen-Rundenerneuerung**  
in Vollform Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105.

**Zugsägen (Schrotsägen)**  
ab Lager gegen Eisenbezugrechte liefert H. Bigalke, Holzbearbeitungsmaschinenwerkzeuge, Kattowitz, Friedriehstraße 35.

**Bitte, notieren Sie!**  
Bürobedarf für Großbetriebe Ruf 177-33, Grotte Groß, Straße der 8. Armee 66.

**OFFENE STELLEN**  
Zum 1. 10. 1944, evtl. früher, wird für größere Brennerei ein 180 000 Liter Grundkontingent erfahrener Brenneinsteller gesucht. Ferner suche ich zur selben Zeit einen Holmeister, der großes Interesse für Vieh-sep. Pferde-zucht zeigt und die deutsche und polnische Sprache beherrscht. Bewerbungen sind zu richten an Reichslandwirtschaftsbüro, Post Spatenfeld, Kreis Kalisch (6).

**Führendes Breslauer Spezialgeschäft für Damen-, Herren- und Wäschestoffe**  
sucht für den Litzmannstädter Bezirk einen Einkäufer-Vertreter. A. 3132 LZ.

**STELLENGESUCHE**  
Sachbearbeiterin sucht Beschäftigung für halbe Tage. 2493 LZ.

**MIETGESUCHE**  
Möbl. Zimmer, möglichst Innenstadt, ab sofort oder später von Herrn gesucht. Bettwäsche wird gestellt. 2365 LZ.

## AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Nr. 348/44. Wiederaufnahme des Unterrichts in den Volks-, Haupt- und Oberschulen. Der Unterricht beginnt nach den Sommerferien am 24. 8. 1944 um 8 Uhr, für Schulanfänger um 10 Uhr. Das gilt auch für alle hier anwesenden Schüler der Kl. 5-7 der Volksschulen, und Kl. 1-3 der Haupt- und Oberschulen. Die Kinder gehen zu ihren Schulen, auch wenn diese z. Z. anderweitig belegt sind. Sie erhalten dort nähere Anweisung über die weitere Beschulung. Litzmannstadt, 21. 8. 1944. Der Oberbürgermeister — Stadtschulamt.

**Arbeitsamt Litzmannstadt.** Betrifft: OT-Einsatz. Die Betriebsführer im Arbeitsamtsbezirk Litzmannstadt sind verpflichtet, sofort über die vorzeitige Rückkehr einzelner Gefeschaftsmitglieder von OT-Einsatz dem Arbeitsamt Litzmannstadt unter A. Z. 7830 schriftlich in 2-facher Ausfertigung Meldung zu erstatten und zwar: L. Vor- und Zuname, Anschrift, Geb.-Datum, Ger. Gr. Grund der Rückkehr, bisheriger Einsatzort.

Der Leiter des Arbeitsamts Litzmannstadt, gez. ORR. Dr. Fonck.

**Der Landrat des Kreises Lask.** Nachstehend aufgeführte Ausweise der Deutschen Volksliste sind verlorengegangen und werden hiermit für ungültig erklärt: 1. Olga Preis, geb. am 15. 12. 1887, Nr. 113 657; 2. Stanislaw Hanz, geb. 4. 11. 1921, Nr. 322 572; 3. Margarethe Makus, geb. am 17. 7. 1900, Nr. 120 286; 4. Helmut Ulrich, geb. am 21. 1. 1929, Nr. 108 137; 5. Hertha Pilz, geb. am 24. 4. 1922, Nr. 111 734; 6. Alex Feiler, geb. am 25. 5. 1921, Nr. 121 711; 7. Elsa Peters, geb. am 8. 4. 1923, Nr. 125 489; 8. Euzenia Marepus, geb. am 4. 9. 1920, Nr. 111 962; 9. Erika Feiler, geb. am 8. 4. 1928, Nr. 125 779; 10. Anna Schmitt, geb. am 26. 7. 1905, Nr. 337 365; 11. Harry Tittel, geb. am 20. 5. 1927, Nr. 118 699; 12. Anita Otto, geb. am 28. 2. 1920, Nr. 109 699; 13. Pauline Daube, geb. am 17. 10. 1891, Nr. 106 769; 14. Sophie Mirowski, geb. 28. 6. 1924, Nr. 326 361. Jeglicher Mißbrauch wird strafrechtlich verfolgt. Der Landrat des Kreises Lask, Zweigstelle Deutsche Volksliste.

**Der Landrat des Kreises Schieratz.** Verlorene, bzw. gestohlene Besuchsbescheinigung für die Auffangstelle Schieratz A. 43 in Drubin Amtsbezirk Wierchitz sind gestohlen worden und werden deshalb für ungültig erklärt: Nr. 659 271 über 200 kg Mehl, Type 1050, Nr. 466 102 über 367 Stück Einheitsseife, Nr. 466 102 über 388 Pakete Waschpulver, Nr. 466 104 über 831/2 St. Rasierseife. Schieratz, am 18. August 1944 Der Landrat, Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

**Der Landrat des Kreises Kempen.** Verlust eines Volkslistenausweises. Der Volkslistenausweis Nr. 152 766 16, Franz Wrobel, geb. 12. 10. 1876, wohnhaft in Aspen, Kreis Kempen, ist verlorengegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Kempen, den 17. August 1944. Der Landrat.

## UNTERRICHT

Erteile deutschen und englischen Unterricht, Bochumer Str. 18, W. 12, Adolf Zemek.

## An unsere Anzeigekunden

Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere Geschäftsstelle Adolf-Hitler-Str. 86 an Sonnabenden bereits um 13.30 Uhr schließt. Anzeigenleitung.

## THEATER

**Städt. Bühnen, Theater Volkstheater**  
Sonnabend, 26. 8., 19.30 Erstaufführung „Kraich um Jolanta“. Freier Verkauf — Sonntag, 27. 8., 19.30 „Kraich um Jolanta“.

**Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21**  
Mittwoch, 23. 8., 19.30 „Den Pasquale“. Freier Verkauf — Donnerstag, 24. 8., 19.30 „Bunter Abend“. Freier Verkauf. — Sonntag, 27. 8., 19.30 „Bunter Abend“. Freier Verkauf.

## FILMTHEATER

**Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67**  
14.30, 17, 19.30 „Träumerei“.

**Capitol — Zichenstraße 41**  
14.45, 17.15, 19.45 „Immensee“.

**Europa — Schlageterstraße 97**  
14.30, 17, 19.30 „Der Täter ist unter uns“.

**Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71**  
14.30, 17 und 19.30 „In flagranti“.

**Palast — Adolf-Hitler-Straße 106**  
14.30, 17, 19.30 „Um 9 kommt Harald“.

**Adler — Ruschlelie 123**  
14.30, 17 u. 19.30 „Ein schöner Tag“.

**Corso — Schlageterstraße 55**  
14.30, 17, 19.30 „Eine Nacht in Venedig“.

**Gloria — Ludendorffstraße 74/76**  
14.45, 17.15, 19.45 „Nora“.

**Mal — König-Heinrich-Straße 40**  
15.15, 17.30, 19.30 „Und Süh“.

**Mimosa — Buchlinie 178**  
15.15, 17.15, 19.30 „Tonelli“.

**Muse — Breslauer Straße 173**  
17.30, 19.30 „Karin und der Fremde“.

**Palladium — Böhmische Linie 10**  
15.30, 17.30, 19.45 „Wildvogel“.

**Roma — Heerstraße 84**  
15.30, 17.30, 19.30 „Wenn die Sonne wieder scheint“.

**Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62**  
Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Das Land der Motzen, 2. Ufa-Magazin, 3. Sonderdienst, 4. Die neueste Wochenschau.

## VERKAUFE

Zu verkaufen komplettes Schlafzimmer mit Auflegematratzen 500 RM., Kleiderbügel mit Auflegematratze 80 RM., 1 Korbeneid 100 RM., Hans Abert ham, Gönau, Gen.-Litzmann-Str. 47/6.

**5000-t-Anhänger zu verkaufen, 2495 LZ.**

**Schleiferhündin, wachsam, mit Welpen**  
Hündin, zu verkaufen Flotwellstr. 6. Anfragen 19-20 Uhr.

## KAUFGESUCHE

Stegmaschine für Strümpfe und Steppmaschine für Pullover ges. 2494 LZ.

**Herrenklamid dringend gesucht, 2488 LZ.**

**Kaufe kl. oder gr. Radio, 2495 LZ.**

**Damen Sportwagen gesucht, Ruf 203-98.**

**Damenrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht, 2458 LZ.**

**Kaufe dringend einen größeren Wagen**  
mit Gummibän, an in gutem Zustand, Preisangebots u. A. 3129 LZ.

**Hühner für Schallerde sofort gesucht.**  
Reichslandbetrieb Lesmierz, Kreis Lentschütz. Ruf Lentschütz 174.

## VERLOREN — GEFUNDEN

**5 Scheine der Litzmannstädter Tauschzentrale** sowie 2 Schulkundenkarten, 1 Strumpfparadekarte auf die Namen Auguste und Charlotte Henrichke verloren. Abzugeben Kleingärtnerstraße 110, W. 2.

**Fotoapparat in brauner Ledertasche** am 19. 8. 1944, 13.40 Uhr, in der Fernsprecheile am Hauptbahnhof Hagen verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung bei den H. Langhans, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 75/77, abzugeben. Fernruf 157-11.

**Schwarze Tasche** mit Schlüssel, Volksliste, 2 Haushaltslisten, Kleiderkarte, Butterkarte, Brotkarte, Lebensmittelliste, Eierkarte, Marmeladenkarte der Berla Erich, Litzmannstadt, Leberecht Müller-Str. 9, W. 3, sowie 1,15 RM. verloren.

**Großer Hund** am Abend des 18. August zugefahren. Anfragen u. Ruf 157-11.

\* Jugendliche zugelassen. \*\* über 14 J. zugelassen, \*\*\* nicht zugelassen.